

# Die Lehre der Frühscholastik von der knechtischen Furcht [Fortsetzung]

Autor(en): **Landgraf, Artur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **16 (1938)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-762320>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Lehre der Frühscholastik von der knechtischen Furcht.

Von Artur LANDGRAF, Washington, D. C.

(Fortsetzung.)

## c) Klärung der Frage im 13. Jahrhundert.

Es war ein Verdienst des *Wilhelm von Auxerre*, daß er es verstand, aus dem bisher von der Spekulation Erarbeiteten das Wertvolle auszuwählen. Dies macht sich schon in den Definitionen geltend, wo er den *timor naturalis* als denjenigen bezeichnet, *quo quis timet mortem vel horribile, licet ante deliberationem rationis*. Für diesen *timor* hält er die Bezeichnung *vitiosus* für unzutreffend, da er nicht aus dem *liberum arbitrium* stammt<sup>1</sup>. Der *timor humanus* (*quo quis timet pelli sue ex deliberatione rationis*) ist nach ihm schwere Sünde, wenn er aus der Liebe zum gegenwärtigen Leben hervorgeht und dabei das gegenwärtige Leben mehr als Gott geliebt wird; er ist läßlich sündhaft, wenn zwar das gegenwärtige Leben übermäßig geliebt wird, aber ohne die Rechte Gottes anzutasten; er ist gar keine Sünde, wenn er aus einer nichtsündhaften Liebe zu diesem Leben hervorgeht, wie wenn man sein Leben überlegter Weise, um es zu erhalten, liebt, was durchaus natürlich ist. Kurz, weil jeder *timor humanus* aus einer entgegengesetzten Liebe stammt, entspricht er auch in seiner Güte diesem *amor*<sup>2</sup>. Mit dem *timor mundanus* fürchtet man den Verlust zeitlicher Güter. Auch er kann, wie die Liebe zu den Reichtümern, schwer, läßlich oder auch gar nicht sündhaft sein. Weil er aber häufiger schlecht ist, wird er von Christus im Evangelium (*Nolite timere eos, qui occidunt corpus*) verboten<sup>3</sup>.

Mit dem *timor servilis* fürchtet man nach Wilhelm die Höllenstrafe in erster Linie, während man mit dem *timor initialis* die Sünde

<sup>1</sup> *Summa aurea*, lib. 3 tr. 8 [Paris, M. Durand Gerlier (1500) fol. 183]. — Zu den folgenden Definitionen vgl. man in wörtlicher Übereinstimmung *Johannes von Treviso*, Summe (Cod. Vat. lat. 1187 fol. 39<sup>v</sup>).

<sup>2</sup> Ebenda. — Man vgl. *Herbert von Auxerre*, Summe (Cod. Vat. lat. 2674 fol. 79<sup>v</sup>).

<sup>3</sup> Ebenda. — Man vgl. *Herbert von Auxerre*, Summe (a. a. O.). Im Wesentlichen decken sich damit die Ausführungen *Hugos a S. Charo*, zu 3 dist. 34 (Cod. Lips. lat. 573 fol. 185).

meidet, teils aus Furcht vor Strafe, teils aus Liebe zu Gott bzw. zur Gerechtigkeit; mit diesem zweiten wird auch die Höllenstrafe in erster Linie nicht um ihrer selbst willen, sondern wegen der Beleidigung Gottes und der Trennung von Gott gefürchtet<sup>1</sup>. Fürchtet man die Höllenstrafe, insofern sie vernichtet und schadet, dann ist der timor servilis gegeben; fürchtet man dieselbe aber, insofern sie von Gott trennt, dann liegt der timor initialis vor<sup>3</sup>.

Der timor servilis ist nun durchaus nicht deswegen eine schwere Sünde, weil er etwa die Strafe mehr als die Beleidigung Gottes fürchtet. Denn das Fürchten der Strafe ist nichts anderes als ein Fürchten Gottes, der da die ewige Strafe über die Unbußfertigen verhängt, bzw. ein Fürchten vor der Gerechtigkeit Gottes und dem ewigen Richter. So fürchtet man damit auch die Strafe nicht mehr als Gott. Man fürchtet so auch nicht etwa Gott wegen etwas anderem, weil man so die Strafe nicht bloß als Strafe, sondern als von Gott verhängt ins Auge faßt<sup>3</sup>.

Wilhelm will nun, da er von der Güte des serviliter timere spricht, nichts von den zwei hauptsächlichsten früheren Löseversuchen

<sup>1</sup> Summa aurea, a. a. O.: Timor servilis est, in quo quis timet penam gehenne principaliter. Initialis timor est, quo quis timet peccare partim propter penam, partim propter amorem Dei sive amorem iustitie; quo etiam timetur gehenna non propter se principaliter, sed propter hoc, ne offendatur Deus, vel homo separetur a Deo. — Man vgl. *Herbert von Auxerre* (a. a. O.); *Johannes von Treviso* (a. a. O.); *Hugo a S. Charo*, im Sentenzenkommentar, zu 3 dist. 34 (Cod. Lips. lat. 573 fol. 185).

<sup>2</sup> Summa aurea, a. a. O. (fol. 185<sup>v</sup>). — *Hugo a S. Charo* sagt (In 3 dist. 34 — Cod. Vat. lat. 1098 fol. 118<sup>v</sup>): Timore enim servili proprie timetur pena; initiali vero dampnum, scilicet separatio a Deo.

<sup>3</sup> Summa aurea, a. a. O. (fol. 183<sup>v</sup>). Sie fügt aber hinzu: Et ita proprie loquendo qui timet Deum tantum propter penam eternam, non timet Deum propter aliud. Tamen, si propositio intelligatur sub improprietate, concedimus, quod qui timet Deum propter penam eternam, timet Deum propter illud [wohl statt aliud]. Competenter tamen potest dici, quod non est simile de timente Deum propter penam eternam et diligente propter bonum creatum, quia ille, qui sic diligit, ponit sibi aliud summum bonum quam Deum. Unde peccat mortaliter. Sed ille, qui sic retinet Deum, non propter hoc ponit aliud summe potens, et ideo non peccat mortaliter. Man vgl. *Johannes von Treviso* (a. a. O.), und *Herbert von Auxerre* (a. a. O.). — *Hugo a S. Charo* sagt zu 3 dist. 34 (Cod. Vat. lat. 1098 fol. 118<sup>v</sup>): Ad primum dicimus, quod, sicut credere penas eternas non est alius articulus quam credere Deum punitorem, ita timere penam eternam nichil aliud est quam timere Deum iustum puniturum eternaliter malos; et ita non magis pena quam Deus timetur. Unde, proprie loquendo, hec est falsa: Timor servilis timet Deum propter penam, sicut hec: latro timet prepositum propter patibulum: immo potius econverso.

wissen, die wohl für den timor servilis, nicht aber für das serviliter timere die Güte zugestehen wollen<sup>1</sup>. Er tritt vielmehr dafür ein, daß ebenso wie der timor servilis, so auch das timere serviliter gut sei. Timor servilis als timor servi erklären wollen, scheint ihm lediglich eine Wort-, nicht aber eine Sacherklärung zu sein. Der timor servilis ist eben die Furcht, mit der jemand Gott fürchtet, damit dieser nicht ewig strafe; wie ein Sklave seinen Herrn fürchtet, auf daß dieser keine zeitlichen Strafen verhängt. Auch habe, so fährt Wilhelm fort, der hl. Augustinus niemals erklärt, daß das timere serviliter trotz der Güte des timor servilis schlecht sei. Dies hätten vielmehr einige in die Worte des Heiligen, nach denen der timor servilis ein Gut sei, von dem niemand einen guten Gebrauch mache, hineingelesen<sup>1</sup>. Doch fügt Wilhelm gerade, was den Namen angeht,

<sup>1</sup> Summa aurea, a. a. O. (fol. 184): Solutio: Quidam dicunt, quod timor servilis nichil aliud est quam timor servi. Unde non attribuitur bonitas nisi essentie timoris, cum dicitur: timor servilis est bonus; sed ad servitutem habetur respectus, cum dicitur: timere serviliter est bonum. [Man vgl. diese Lehre z. B. in der Schule Anselms von Laon, bei *Simon von Tournai*, im Cod. Paris. Nat. lat. 3572 fol. 100). — Sed hec solutio patet nulla esse, quoniam, si nichil aliud est timor servilis quam timor servi: ergo cum timor humanus sit timor servi et similiter timor mundanus, non erit alius timor servilis a timore humano aut mundano. — Propter hoc dicunt alii, quod, cum dicitur: timor servilis, principaliter significatur servilitas, que est essentialis differentia huius timoris, quo Deus timetur, ne puniat in eternum; sed propter hoc connotatur vitium in subiecto timoris, quia, ut dicit Augustinus, in tali vivit voluntas peccandi. Unde, cum non respiciatur illud connotatum, cum dicitur: timor servilis est bonus — sic enim nichil attribuitur subiecto timoris, sed timori — vera est propositio. Sed, cum dicitur: timere serviliter est bonum, sic attribuitur bonitas timori vel actui eius, secundum quod est in timente, quoniam nichil aliud est: timere serviliter est bonum, quam hic aliquem timere serviliter est bonum. — Sed contra: Qua ratione non respicitur subiectum timoris, cum dicitur: timor servilis est bonus, eadem ratione, cum dicitur: timere serviliter est bonum, quia potest sumi hoc adverbium timere pro essentia motus in se, non secundum quod est actualiter in movente, ut sic quasi nominatum teneatur. Verba enim secundum se dicta nomina sunt, sicut verum est, quod legere est bonum, quamvis nullus legat. Et ita timere est bonum sicut timor servilis. Preterea, si timor servilis vitium coimportat in subiecto: ergo timor servilis non est a Spiritu Sancto in subiecto. Quod patet esse falsum. Man vgl. *Johannes von Treviso* (a. a. O.); *Herbert von Auxerre* (a. a. O. fol. 79<sup>v</sup> f.).

<sup>2</sup> Summa aurea, ebd. Man vgl. *Johannes von Treviso* (a. a. O.) und *Herbert von Auxerre* (a. a. O. fol. 80). — *Hugo a S. Charo* sagt (zu 3 dist. 34 — Cod. Vat. lat. 1098 fol. 118<sup>v</sup>): Sed hoc non michi videtur, omnino impertinens est ad solutionem, quia si ob hoc [weil der timor servilis nicht mit der caritas zusammenbesteht] dixit Augustinus, quod timor servilis est bonum, quo nemo bene utitur, quia non potest esse cum caritate, eadem ratione debet dici de fide informi et spe informi.

noch hinzu : Nec importat iste terminus timor servilis aliquam difformitatem ex vi sue significationis. Sed ex vi rei posset intelligi, scilicet quia certum est, quod in quocumque est servilis timor, in eo est peccatum mortale. Cum enim timor servilis sit donum Spiritus Sancti secundum suum esse, stultum est in eo, quod est servilis timor, ponere aliquam difformitatem secundum denominationem servilis timor<sup>1</sup>. So ist das timere serviliter ein facere bonum, d. i. facere de genere bonorum, nicht aber ein agere bene, d. i. agere meritorie<sup>2</sup>. Es sei zudem gar nicht allgemein wahr, daß jede Liebe, die nicht auf das letzte Ziel hingeeordnet werde, schon Sünde sei. Denn die Liebe zum Geschöpf, die keine libido ist und mit der Gott nicht gering geschätzt wird, ist keine Sünde<sup>3</sup>.

Wo sich Wilhelm die Frage stellt, welcher Art nun der Wille zur Sünde sei, der mit dem timor servilis lebt, lehnt er vor allem ab, daß hier ein bedingter Wille in Frage komme, denn in demjenigen, der den timor servilis habe, könne immer noch der absolute Wille sein zu stehen -- für den Fall nämlich, daß er bloß auf das Geld und nicht auf die Strafe achtet. Auch könne als dieser weiterlebende sündige Wille nicht die voluntas sensualitatis in Betracht kommen, da ja so auch der Wille für solche Sünden bleibe, die lediglich Gegenstand des vernünftigen Willens seien<sup>4</sup>. Wilhelm unterscheidet, da er

<sup>1</sup> Summa aurea, ebd.

<sup>2</sup> Ebd. — Man vgl. *Johannes von Treviso* (a. a. O. 39<sup>v</sup> f.); *Herbert von Auxerre* (a. a. O. 80).

<sup>3</sup> Ebd. (fol. 184<sup>v</sup>). Man vgl. *Johannes von Treviso* (a. a. O. fol. 40) und *Herbert von Auxerre* (a. a. O.). — Hier erklärt Wilhelm noch : Item Augustinus dicit, quod peccare est spreto incommutabili bono rei naturali adherere. Sed timens serviliter in quantum huiusmodi non adheret alicui rei commutabili nec spernit bonum incommutabile. Non enim derogat eius potentie vel bonitati et sic de aliis faciendo aliud ab illo summum bonum vel summe potentie. Quod fit in timore mundano, ubi magis timetur potentia principis quam Dei : ergo nullus in hoc, quod timet serviliter, peccat. Et ita timor servilis non est peccatum. — Item aliquis potest licite desiderare commodum suum non referendo ad supremum finem. Sicut patet in illo, qui fodit in vinea pro sex denariis. Ergo eadem ratione aliquis potest fugere licite incommodum suum referendo ad supremum finem. Sed hoc fit timore servili : ergo timere serviliter non est peccatum : ergo nec timor servilis. Quod concedimus.

<sup>4</sup> Darauf sollte man in der Folgezeit stärkeres Augenmerk verwenden. So schreibt der zweite anonyme Paulinenkommentar des Cod. Paris. Nat. lat. 15603 (fol. 89) zu Rom. 8 : Timor enim, cum sit in ratione, aut est in ratione naturali et sic est timor naturalis, aut in ratione, ut deliberativa est. Sed quia ratio, in quantum huiusmodi, media est inter gratiam et fomitem, aut est in ea inclinata a fomite et sic est timor malus : humanus scilicet et mundanus. Vel est in ea

seinen eigenen Standpunkt darlegt, drei Zustände des serviliter Fürchtenden : dieser beachtet nämlich manchmal das Geld als für sich nützlich und sofort auch die Strafe. So wird es wahr, daß er bedingungsweise stehlen will, d. h. er möchte stehlen, wenn keine Strafen harren. Manchmal beachtet er einzig die Strafe ; dann will er einfachhin nicht stehlen. Manchmal beachtet er allein das Geld und dann will er einfachhin und absolut stehlen. Dieses Ganze geschieht secundum voluntatem rationis<sup>1</sup>. Wilhelm gibt demnach zu : Concedimus ergo, quod in timente serviliter due sunt voluntates contrariorum et secundum rationem ; non tamen sunt contrarie, quia non sunt secundum idem ; eo quod non [Edition hat : si] sunt secundum eandem apprehensionem vel considerationem. Sicut si aliquis adipiscatur familiaritatem eius, qui occidit patrem suum diligitque illum et odit eundem, quia tamen non eodem intuitu, non sunt contraria in eodem dilectio et odium hominis eiusdem<sup>2</sup>.

*Hugo a S. Charo* sollte sich in diesem Letzten nicht an Wilhelm anschließen, sondern sich dafür aussprechen, daß in dem knechtlich Fürchtenden der bedingte Wille bleibe zu sündigen, für den Fall nämlich, daß die Strafe nicht folgte<sup>3</sup>.

Es ist nur auffallend, daß *Richard Fishacre* wieder zur älteren Lehre zurückkehrt, indem er den timor servilis, der nach ihm die ewige Strafe zum Gegenstand hat, aber aus seinem Begriff heraus ungeordnet ist (quia timet nimis et plus quam timendum esset)<sup>4</sup>, als Furcht und auch insoweit er in der Selbstliebe einfachhin wurzelt, gut, deshalb aber schlecht nennt, weil er aus einer übertriebenen Selbstliebe stamme, in der man sich selber mehr als Gott liebe<sup>5</sup>.

inclinata a gratia et hoc dupliciter : vel a gratia gratis data tantum, et sic est timor servilis, vel a gratia gratum faciente et sic initialis vel filialis. Sed filialis dicitur, inquantum nascitur tantum ex detestatione peccati. Inquantum vero et ex consideratione peccati et pene, sic est timor initialis. Sed tamen ibi dominatur consideratio peccati.

<sup>1</sup> Diese Erklärung wird auch von *Hugo a S. Charo*, der sich ihr nicht anschließt, erwähnt (zu 3 dist. 34 — Cod. Vat. lat. 1098 fol. 118<sup>v</sup>).

<sup>2</sup> Fol. 184<sup>v</sup>. — Man vgl. *Johannes von Treviso* (a. a. O. fol. 40) ; *Herbert von Auxerre* (a. a. O.).

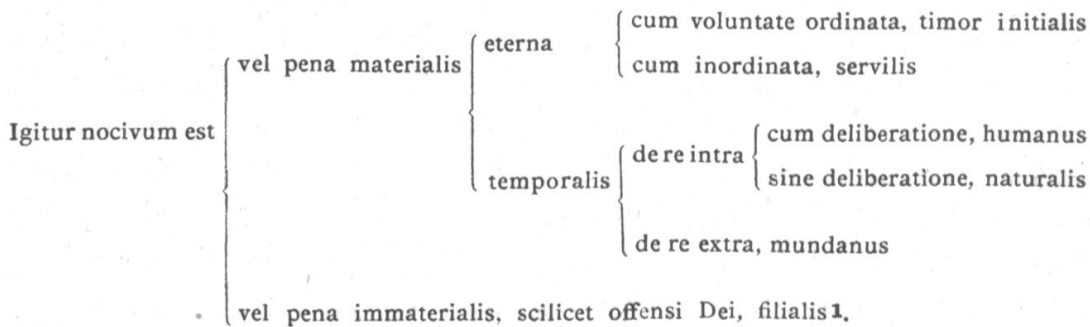
<sup>3</sup> Sentenzenkommentar, zu 3 dist. 34 (Cod. Vat. lat. 1098 fol. 118<sup>v</sup>). Ebenso im Paulinenkommentar, zu Rom. 8, 15 [Hugonis de S. Charo Tomus Septimus. Venetiis (1732) fol. 47<sup>v</sup>]. — In seinem Paulinenkommentar geht übrigens Hugo teilweise in wörtlicher Textidentität mit *Langtons* Paulinenkommentar. Man vgl. die entsprechenden Fußnoten.

<sup>4</sup> Sentenzenkommentar, zu 2 dist. 19 (Cod. Vat. Ottob. lat. 294 fol. 144<sup>v</sup>).

<sup>5</sup> Sentenzenkommentar (Cod. Vat. Ottob. lat. 294 fol. 146).

Fishacre gibt dem entsprechend das Schema :

Item timor fuga nocivi. Quotiens ergo nocivum, totiens timor ;



Da unsere Frage mit metaphysischen Prinzipien, die der Frühscholastik unerreichbar gewesen wären, keinen Zusammenhang besitzt, darf es nicht wundernehmen, daß auch der Einbruch des neuen Aristoteles an ihrer Behandlung nichts änderte, sondern daß man sich auch fernerhin mit dem Ausbau der durch die Frühscholastik eroberten Daten begnügen mußte, was insbesondere durch die besondere Betonung des Brauchbaren z. B. schon von Wilhelm von Auxerre geschehen war. So ist es denn verständlich, daß auch *Odo Rigaldi* von dieser bereits vorgezeichneten Linie nicht abwich.

Vor allem in den Definitionen, in denen er als Objekt des timor servilis die ewige Strafe festsetzt :

Ad primum dicendum, quod sex sunt timores, scilicet naturalis, quo naturaliter timetur, quod nocivum est ; et humanus, quo timet aliquis corpori suo vel alicui membro corporis ; mundanus, quo timet aliquis rebus suis ; servilis, quo timet aliquis gehennam et ideo continet a peccato. Quintus est initialis, quo cum timore pene incipit quis amare. Unde iste habet duos oculos : unum ad penam, alterum ad premium. VI<sup>us</sup> timor est filialis, qui quadruplici nomine nominatur, scilicet filialis . . . <sup>2</sup>.

Bei der Bestimmung der Güte des timor servilis und des timere serviliter leben sogar die alten dialektischen Wendungen wieder auf. Man lese nur :

Ad primum dicendum, quod timor servilis bonus est et est donum Dei, tamen non est sine malo nec est nisi in existente in peccato mortali, nec tamen propter hoc amittit, quod non sit bonus. Sic et fides informis bona, licet non sit sine malo, id est sine peccato mortali.

<sup>1</sup> Sentenzenkommentar, zu 2 dist. 19 (Cod. Vat. Ottob. lat. 294 fol. 145).

<sup>2</sup> Sentenzenkommentar, zu 3 dist. 34 (Cod. Brug. lat. 208 fol. 467). — Dom Odon Lottin sei hier für die liebenswürdige Überlassung von Photographien dieser Handschrift gedankt.

Concedo ergo primas rationes. Ad primum in contrarium volunt quidam dicere, quod conclusio vera est, quod timere serviliter bonum est inquantum huiusmodi, quia, si aliquid bonum est, eius usus bonus est. Bene tamen verum est, quod qui sic timet, malus est nec bene facit, licet bonum faciat. Vel malitia referenda est ad habentem huiusmodi timorem, non ad ipsum actum timendi. Tamen potest dici, quod argumentum primum non valet. Cum enim timor servilis bonus est, ibi predicatur bonitas de timore secundum se, non ratione determinationis eius, quod est [servilis]. Cum autem dicitur timere serviliter est bonum, attribuitur bonitas actui simul cum determinatione, quia non solum verbum subicitur, immo totum dictum. Unde pluribus attribuitur bonitas quam prius et sic non valet. Sicut nec illud: fides informis bona est: ergo credere informiter bonum est. Instantia talis solet dari: linea est longitudo sine latitudine. Sed in hoc corpore est linea: ergo est in ipso longitudo sine latitudine<sup>1</sup>.

Odo betont jedoch auch sachlich richtig und mit fühlbarem Nachdruck, daß das Üble am timor servilis nicht von diesem, sondern von den Begleitumständen, in denen er sich jeweils findet, herrührt:

Ad alia IIII<sup>or</sup> potest breviter dici, quod, ubi est timor servilis, non amatur iustitia, vivit etiam voluntas peccandi etc.; nil etiam bene fit, etsi bonum sit, quod fit; nec intrat etiam caritas. Sed omnia hec non sunt a timore, inquantum huiusmodi, sed ab eis, que concomitantur ipsum ratione status, quia non habet esse nisi in habente in se peccatum mortale. Et hoc non est <nisi> inquantum timor, sed inquantum servilis. Et bene concedo, quod potest dici bonus, quia boni introductivus. Nec est simile de malo. Malum enim non est introductivum boni nec preparativum ad bonum, quamvis Deus ex ipso eliciat bonum. Timor autem huiusmodi est de ratione sua preparativus ad bonum et ideo dicitur boni introductivus<sup>2</sup>.

Neu aber sollte bei Odo die Bestimmung der Schlechtigkeit des Willens zur Sünde sein, der durch den timor servilis sich nicht knebeln läßt:

Ad aliud, quod queritur, utrum timere serviliter sit malum, non dico, quod sit malum, sed semper habet aliquid mali concomitans. Si queratur, quid?, potest dici, quod voluntatem peccandi, que ibi vivit, sicut dicit illa glosa, que non solum reputatur velleitas. Dicendum, quod duplex est velleitas, scilicet una, qua vellet aliquis facere aliquid, si non esset prohibitum, non tamen displicet ei, quod est prohibitum et hoc neminem dampnat. Et est alia, que vellet illud facere et etiam vellet, quod non esset prohibitum, immo displicet ei, quod prohibitum est. Et hec mala est. Utrum dampnet, non diffinio; tamen absque dubio mala est<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Ebenda, fol. 468<sup>v</sup>.

<sup>2</sup> Ebenda.

<sup>3</sup> Ebenda.



Man sieht, daß das Bemühen, diese Art der Servilität des Sündhaften zu entkleiden, hier einen neuen Weg sucht, der aber letztlich doch wieder von Augustinus (Epistolae, cl. III, 145, 4) herführt. Hier sollte nun *Bonaventura* die letzte Hand anlegen.

Dieser erblickt das Objekt des *timor servilis* auch in den zeitlichen, wenn auch in erster Linie in den ewigen Strafen<sup>1</sup>. Dies vorausgesetzt, unterscheidet er im *timor servilis* den *habitus*, durch den die Seele disponiert wird zur Furcht vor dem die Gesetzesübertreter strafenden Gott; sodann die Servilität, d. i. die Entstellung durch die Sünde, die mit jenem *Habitus* im Menschen verbunden ist. Auf Grund derselben wird, nebenbei bemerkt, der Mensch als Knecht der Sünde und seine Furcht als *timor servilis* bezeichnet. Mit dem Wort «knechtisches Fürchten» werden zwei Dinge gemeint: der Akt, der aus jenem *Habitus* hervorgeht, und die begleitende Servilität oder Entstellung des Willens. Es kann nun die genannte Entstellung des Willens bloß als *Habitus*, aber auch im Akt in die Erscheinung treten. Begleitet sie den Akt bloß als *Habitus*, dann kann es geschehen, daß einer knechtlich fürchtet, ohne damit zu sündigen; denn daß jemand beim Gedanken an die Strafen von der Beleidigung Gottes zurückschreckt, kann ohne jede Sünde geschehen. Tritt aber Servilität im Akt in die Erscheinung, dann ist wohl das Fürchten an sich nicht schlecht, wird aber auf Grund der aktuell damit verbundenen Deformität entstellt, wie jemand, der die Strafen fürchtet und — man hört hier Augustinus und Odo Rigaldi durch — in diesem Fürchten schmerzlich empfindet, daß solche Strafen für die Schuld verhängt werden, und auch *actu* begehrt zu sündigen, wenn jene Strafe nicht wäre. So knechtisch fürchten ist Sünde und schlecht. Dies findet sich aber nicht immer, wenn jemand von knechtischer Furcht bewegt wird; sonst würde ja der Mensch durch den Gebrauch dieses *donum* sich eher von der Gnade entfernen als sich darauf vorbereiten, was völlig falsch ist<sup>2</sup>. Die knechtische Furcht birgt somit den Willen zu sündigen in *habitu et radice*<sup>3</sup>, wenn auch nicht immer *actu*. Wenn

<sup>1</sup> Sentenzenkommentar, zu 3 dist. 34 p. 2 a. 1 q. 1 ad 4 [Quaracchi (1887) 756].

<sup>2</sup> Sentenzenkommentar, zu 3 dist. 34 p. 2 a. 1 q. 2 (758).

<sup>3</sup> Die schon dem XIII. Jahrhundert angehörige Sentenzenglosse des Cod. lat. 1206 der Bibliothek von Troyes sagt zu 3 dist. 34 (fol. 134) im gleichen Sinn: *Quis sit ortus horum trium timorum? Et est talis: cum peccator audit predicari penam eternam et teritur, abstinet a malis, solum ut vitet penam. Timet servili timore et non est adhuc iustus, quamvis abstineat a peccato, quia, si non*

so der Wille auch durch die Sünde entstellt ist und in ihm die schlechte Liebe herrscht, so kann er doch einige gute Werke (*aliqua bona opera in genere vel ex circumstantia*) mit Hilfe einer *gratia gratis data* ohne Begehung einer Schuld verrichten<sup>1</sup>. Der *timor servilis* ist somit auch nicht aus sich, sondern lediglich auf Grund des schlechten Zustandes des Menschen, in dem er sich findet, mit der *caritas* unvereinbar<sup>2</sup>. Die knechtliche Furcht geht zudem aus der Liebe hervor, mit der der Mensch sich selbst liebt, um das Heil zu erwerben, und somit auch fürchtet, den ewigen Strafen zu verfallen. So genommen kann der *timor servilis* natürlich oder auch *gratuitus* sein, insofern er aus einer *gratia gratis data* hervorgeht<sup>3</sup>.

Elegant löst Bonaventura auch eine weitere, klassische Schwierigkeit:

Ad illud, quod obicitur, quod amare Deum propter temporalia principaliter est peccatum, dicendum, quod non est simile de amore et timore: quia amor est ille, qui facit frui, quia eius est quietare, vel ad aliud inclinare; et ideo peccat, qui diligit Deum propter temporalia principaliter, quia facit de via finem et de fine viam; non sic autem est ex parte timoris. — Alia est ratio: quia, cum quis amat Deum propter temporalia, duo sunt ibi amata; sed cum quis timet Deum propter poenas, quas infligit, unus solus est, quem timet — qui enim timet habentem cultellum, uno et eodem timore timet habentem cultellum sive plagam cultelli et actionem percutientis — et ideo non est simile hinc et inde<sup>4</sup>.

Mit diesen Ausführungen, die uns bis in die Anfänge der Hochscholastik gebracht haben, sei dieser erste Abschnitt abgeschlossen. Wir mußten bisher feststellen, daß anfangs die Furcht, die lediglich die Hand, nicht aber den Willen bändigt, unbedenklich als schlecht bezeichnet wird. Die Wendung dazu, den *timor servilis* gut zu nennen, wird von dem Umkreis der Porretaner und der *Summa Sententiarum*

esset pena, quam formidat, non abstineret a peccato, et ideo in eo est amor peccati radicaliter et habitualiter. Iste, dum abstinet a malis, assuescit se bonis ac per hoc incipit amare bonum et delectari in illo. Quod cum ceperit amare, expellitur amor peccati, quia non compatiuntur sese amor iustitie et amor peccati.

<sup>1</sup> Zu 3 dist. 34 p. 2 a. 1 q. 2 ad 1 (758).

<sup>2</sup> Ebenda ad 3. — Man vgl. dies auch bei *Odo Rigaldi*, zu 3 dist. 34 (Cod. Brug. lat. 208 fol. 468<sup>v</sup> f.): Ad aliud, quod timor servilis expel [fol. 469] litur a caritate: non inquantum bonum nec inquantum donum Dei vel inquantum timor, sed inquantum servilis et maxime ratione suorum concomitantium, cum quibus non potest esse caritas et sine quibus non est timor ille.

<sup>3</sup> Zu 3 dist. 34 p. 2 a. 1 q. 2 ad 4 (758).

<sup>4</sup> Ebenda (758 f.).

angeregt. Wie wir im Folgenden sehen werden, wurde diese Annahme noch dadurch begünstigt, daß man die knechtische Furcht für eine Gabe des Heiligen Geistes hielt. Jedenfalls setzte sich auch der Lombarde dann mit seiner Autorität für die Güte des *timor servilis* ein. Allerdings blieben gerade die späteren Porretaner noch vorsichtig und nannten den *timor servilis* als *timor* gut, als *servilis* schlecht. Der Streit ging aber weiter, wo die Rede auf die Güte des *timere serviliter* kam. Der Lombarde und sein Anhang hält es für gut, wenn auch nicht für verdienstlich, andere distinguieren oder arbeiten mit Gründen der Dialektik oder der Sprachgesetze, wieder andere erklären es geradezu als schlecht. Der Zwist spaltete hier sogar die Schulen auf, wie sich an derjenigen des Odo von Ourscamp ersehen läßt.

Doch ist zu beachten, daß den Autoren, die unmittelbar die Sache untersuchten, es hauptsächlich um den Punkt ging, ob dem *serviliter timere* durch das Nichtlieben eine geschuldete Form vorenthalten wird oder nicht. Das Erste meinten z. B. Udo, Petrus von Capua und noch die ersten Quästionen des Cod. Erlangen. lat. 353, das Zweite Langton, Gaufrid von Poitiers, Wilhelm von Auxerre und die Großen der Hochscholastik.

Merkwürdig ist, daß die Servilität an der Furcht durchaus nicht von allen Autoren als schlecht bezeichnet wird und es zudem erst spät erörtert wird, ob sie überhaupt substantiell oder bloß akzidentell zur entsprechenden Furcht gehöre. Man dürfte sie im allgemeinen in die sklavenmäßige Art der Betätigung, also in die Berücksichtigung des bloßen Furchtmotives, aber auch, insbesondere am Anfang, in das Fortbestehen des Willens zur Sünde, bei gleichzeitiger Knebelung der Tat verlegt haben. Hier ist es nun auffallend, daß das « ich möchte sündigen, wenn keine Strafe wäre », nie ausdrücklich als Grund auftritt, um dessen willen man die servile Furcht schlecht nennen wollte. Man betrachtete eben diesen Willen, an dessen Fortbestehen oder besser Nichtbändigung durch die knechtische Furcht man im allgemeinen nicht zweifelte, nicht als eine Auswirkung des *timor servilis*, sondern lediglich als eine — aus dem moralischen Zustand des Subjekts sich ergebende — Begleiterscheinung, die sachlich durchaus nicht eine unlösbare Einheit mit dem Furchtakt bildet. Wohl darum die Versuche, auf Grund bloßer dialektischer Regeln die Güte des *timor servilis* und des *timere serviliter* zu bestimmen, und darum auch die Betrachtung des Aktes des *serviliter timere* lediglich unter dem Gesichtswinkel seines Motives, das eben bloß Furcht und nicht Liebe ist.

Sobald man erst einmal auf das Verhältnis dieses Sündigenwollens zum Furchtakt aufmerksam wurde, wußte man beide alsbald auf irgend eine Weise sehr reinlich von einander zu scheiden. Man hielt den Zusammenhang lediglich für einen äußerlichen, durch das Subjekt hergestellten, in dem eben neben dem durchaus ernstesten Furchtakt sich immer noch dieses Sündigenwollen irgendwie behaupten kann. Erst Odo Rigaldi und Bonaventura sollten berücksichtigen, daß dieser Sündenwille in den Furchtakt selber sich einnisten könne.

## 2. Die Gnadenhaftigkeit der Knechtsfurcht.

Selbstverständlich stellte man sich schon frühzeitig mit Rücksicht auf Röm. 8, 15 die Frage, wie denn die Furcht von Gott kommt. Jedenfalls sahen wir bereits in der *Glossa ordinaria*, daß man schon am Anfang die Furcht, die allein die Strafe scheut und keine Liebe zur Gerechtigkeit kennt, auf Gott zurückführt. Dagegen nennen die *Sententie Anselmi*<sup>1</sup> den timor gehenne, der mit dem timor initialis zusammenfällt, eine der sieben Gaben des Heiligen Geistes, wenden aber zugleich auf den timor servilis das Apostelwort an: Non accepistis spiritum servitutis et timoris<sup>2</sup>. Eadmer zählt auch die Furcht im allgemeinen unter die Gaben des Heiligen Geistes. Für ihre Charakteristik genügt ihm: Prius mentem metuere facit [Spiritus Sanctus], ne pro peccatis suis separetur a Deo et in poenis inferni cum diabolo torqueatur<sup>3</sup>.

Die zu Anselms Bereich gehörigen *Quästionen* des Cod. Bamberg. Can. 90 holen sogar schon zu einer Rechtfertigung der Zuerkennung der Herkunft von Gott an die Knechtschaft der Juden aus: Die wahren und heiligen Juden haben Gott aus Liebe gedient. Anders die falschen Juden, die wohl durch den Geist, aber in Furcht Gott dienten. Diese hatten, — und diese Begründung soll auch später wieder zur rechten Zeit auftauchen — insoweit sie gut handelten, die Mitwirkung des Heiligen Geistes; daß sie aber aus bloßer Furcht handelten, hatten sie nicht vom Geist, sondern aus sich selber. Somit bewirkte der Geist die gute Knechtschaft, nicht aber die schlechte Furcht. Der Geist gab die Knechtschaft, diese aber wurde durch die Furcht verdorben, weil keinen Lohn verdient, wer etwas aus Furcht

<sup>1</sup> F. Bliemetzrieder, Anselms von Laon systematische Sentenzen, 105.

<sup>2</sup> Ebenda.

<sup>3</sup> De S. Anselmi similitudinibus, c. 131 (SSL 159, 680).

wirkt. So empfangen auch wir den Geist der Knechtschaft, nicht aber derjenigen, die aus Furcht, sondern derjenigen, die aus Liebe ist <sup>1</sup>.

*Abaelard* bezeichnet den *timor servilis*, der uns durch die Furcht vor Strafe lediglich von der schlechten Handlung, nicht aber vom schlechten Akt zurückhält, als *donum* <sup>2</sup>. Der von ihm abhängige *Paulinenkommentar* des Cod. B 1 39 der Bibliothek des Trinity Colleges in Cambridge begnügt sich dafür mit der Begründung: die Furcht (die Sklaven und nicht Söhne macht) sei eben der Anfang der Weisheit <sup>3</sup>. *Robertus Pullus* geht hier mit *Abaelard*, da er die gleiche Furcht (ohne freilich den Ausdruck *timor servilis* zu gebrauchen) als vom Heiligen Geist gegeben bezeichnet <sup>4</sup>.

Es ist von vorneherein anzunehmen, daß die Theologen, wenn sie vom *timor Domini* reden, diese Bezeichnung mit Rücksicht auf *Eccli.* 1, 16 gewählt haben und nicht unmittelbar an die Gabe des *spiritus timoris Domini* dachten. Anders aber, wo dieser Ausdruck *spiritus timoris Domini* erscheint, der sicher *Is.* 11, 2 f. entnommen ist, wo auf die Gaben des Heiligen Geistes die Sprache kommt. Von der Eigenschaft des *spiritus timoris Domini* schließt nun der Abt *Wolbero* den *timor servilis* und *mundanus*, die ja auch von Christus verboten seien, aus <sup>5</sup>. *Hugo von Amiens* geht im Wesen den gleichen

<sup>1</sup> Fol. 14: Videndum est autem, quomodo Spiritus Sanctus datus sit falsis iudeis, ut per ipsum Spiritum servirent Deo et tamen in timore, cum, ubicumque datur Spiritus Sanctus, potius amorem generat quam timorem. Ad quod dicendum est, quia in hoc, quod bene egerunt, opificem Spiritum habuerunt; in hoc autem, quod ex solo timore fecerunt, non a Spiritu, sed a se ipsis habuerunt. Quare Spiritus fuit quidem opifex bone servitutis et non pravi timoris. Sicque Spiritus dabat servitatem, servitus vero perdebatur per timorem, quia nullum premium promerentur, qui aliqua suo timore operantur. Sicque nos accipimus Spiritum servitutis, non que sit in timore, sed in amore. Quare Spiritus magis perfectus datus in nobis quam in illis facit nos adoptivos filios.

<sup>2</sup> Expositio in epistolam Pauli ad Romanos. Zu Rom. 8 (SSL 178, 902).

<sup>3</sup> Fol. 113: Quia vos « non accepistis Spiritum servitutis in timore », id est timorem, qui servos facit, non filios, qui tamen donum Dei est, quia initium sapientie timor Domini. — Man vgl. auch fol. 152<sup>v</sup>: quia « finis precepti », id est consummatio divine preceptionis, « caritas » est, quia legis plenitudo est dilectio, ubi hominis est perfectio. Cum enim a timore incipiamus, quia initium sapientie timor Domini, in amore semper debemus consummari.

<sup>4</sup> *Sententiarum*, lib. 4 c. 8 (SSL 186, 815).

<sup>5</sup> *Comment. in Cant. Cant.*, lib. 1 (SSL 195, 1089): Duo vero, quos in praecedenti posuimus, timores, hoc est servilis et mundanus, non pertinent ad spiritum timoris Domini, quia a casto timore separantur. Servilis quippe est cessare a malo pro poena ab homine instante retenta tamen voluntate mala. Mundanus est cessare a bono propter poenam, quae timetur ab homine: et hos timores, videlicet servilem et mundanum, prohibet Christus dicens: « Nolite

Weg, da er dem timor servilis, d. i. der Furcht vor Strafe, bei der die Liebe zur Sünde bleibt, die Eigenschaft eines donum abspricht<sup>1</sup>. Auch die Summa Sententiarum<sup>2</sup> nennt lediglich den timor initialis und filialis, wie auch der pseudobernhardische Tractatus de statu virtutum<sup>3</sup> erst den initialis, dona. Darüber hinaus bezeichnet die zum Bereich Abaelards gehörige *Ysagoge in theologiam* den timor initialis als donum und als erste Gnade<sup>4</sup>.

Doch tritt bereits der *Lombarde* unter Bezugnahme auf Augustinus<sup>5</sup> dafür ein, daß der spiritus in timore von Röm. 8, 15 mit dem timor servilis sich decke<sup>6</sup>. Nach dem Abschluß der Summe des Udo fügt ferner der frühe Cod. F. 62 der Biblioteca Vallicelliana in Rom eine Frage über die dona ein, in der es u. a. heißt: Es ist also der Geist der Furcht eine Gabe des Heiligen Geistes, durch die den Gläubigen ein Fürchten vor der Hölle und vor dem Verlieren der Gegenwart der göttlichen Majestät gegeben wird, so daß sie das Weltliche aufgeben oder nicht begehren<sup>7</sup>. Die hier genannte Furcht gibt aber nach verschiedenen erst den timor initialis wieder.

Selbstverständlich stieß man auf Schwierigkeiten, sobald man auch den timor servilis als donum erklären wollte.

*Robert von Melun* begegnet einer solchen durch eine Unterscheidung: Est item spiritus timoris, qui manus cohibet retenta mala voluntate. Sed quod manus timore cohibetur, ex Spiritu est; quod autem mala remanet voluntas, hoc ex ipso est, cuius est. Unde et hoc donum Spiritus in Christo fuit<sup>8</sup>. In den frühen Quästionen des Cod. Rom.

timere eos, qui corpus occidunt, animae vero non habent, quod faciant» (Matth. 20).

<sup>1</sup> Dialogorum, lib. 2 n. 14 (SSL 192, 1162).

<sup>2</sup> Tr. 3 c. 17 (Rothomagi 453).

<sup>3</sup> P. 3 n. 32 (SSL 184, 807).

<sup>4</sup> *A. Landgraf*, *Ecrits théologiques de l'Ecole d'Abélard*, 218: Sciendum est tamen timorem Domini, qui quidem prima est gratia, inter illa septem unum donum esse, non duo, duos tamen effectus habens; secundum unum inicialis dicitur, secundum alterum filialis. Secundum istum in Christo requievit spiritus timoris Domini. Fuit itaque in Christo donum illud, qui est timor inicialis...

<sup>5</sup> In evangelium Johannis, tr. 85 n. 3 (SSL 35, 1849).

<sup>6</sup> Sententiae, 3 dist. 34 c. 4 (Quaracchi 702 n. 235). — Ebenso der *Lombarde* in den *Collectanea in epistolas D. Pauli*, In ep. ad Rom. c. 8 (SSL 191, 1439); man vgl. auch das Exzerpt in der *Bibliotheca Medicea Laurenziana* in Florenz, S. Croce, Plut. XVIII dext. cod. 8 fol. 134.

<sup>7</sup> Fol. 96<sup>v</sup>: Est itaque spiritus timoris donum Sancti Spiritus, quo datur fidelibus timere geennam et perdere divine maiestatis presentiam, ita scilicet ut mundana relinquunt vel non concupiscant.

<sup>8</sup> Questiones de epistolis Pauli (Cod. Paris. Nat. lat. 1977 fol. 106<sup>v</sup>).

Vallicell. F. 62 fol. 3<sup>v</sup> kann man lesen : Sed, ut Augustinus dicit : Unus est et idem Spiritus Sanctus ; set propter diversa dona et opera dissimiliter appellatur et ad dissimilia significanda eius nomen profertur : ut, cum dicitur : spiritus timoris, sit sensus : donum spiritus eterno premio dignum est timor. Et sic de ceteris. Alioqui servi et mali, qui timorem habent et scientiam a Spiritu Sancto, haberent spiritum timoris et spiritum scientie et sic virtutes, quia hec dona sunt virtutes.

Auch *Udo* beschäftigt sich mit solchen Schwierigkeiten : Angenommen, der servilis timor — wohlgemerkt Furcht ohne Liebe — ist Geist Gottes, dann sind nach dem Schriftwort « wer immer vom Geiste Gottes getrieben wird, ist Sohn Gottes » die vom servilis timor Bewegten Kinder Gottes und somit wären Knechte Kinder Gottes. In der Beantwortung spricht Udo die Eigenschaft des Spiritus Dei dem servilis timor nicht ab ; er erkennt vielmehr die Kraft zu Kindern Gottes zu machen lediglich dem timor filialis zu, der mit einiger Auszeichnung Geist Gottes ist <sup>1</sup>. Eine zweite Schwierigkeit geht dahin, daß, nachdem der servilis timor ein donum Spiritus Sancti ist, auch seine Auswirkung eine Auswirkung des Heiligen Geistes sein müsse. Demnach würde also der Heilige Geist das knechtliche Fürchten und so das Knechtsein bewirken, oder auch hervorrufen, daß einer fürchte und nicht liebe, was eine Tod-sünde sei. Darauf kennt Udo die Antwort, daß solche Folgerungen nicht zwingend seien, weil man ja dabei distinguieren könne, daß der Heilige Geist knechtlich fürchten, d. i. in der Knechtschaft fürchten mache, was ja gut und eben die Auswirkung des Heiligen Geistes im timor servilis sei ; nicht aber daß der Heilige Geist knechtlich fürchten, d. h. fürchten und nicht lieben mache, was als Sünde auch nicht eine Auswirkung des Heiligen Geistes sei <sup>2</sup>. Mit ungefähr den gleichen Wendungen verteidigt *Odo von Ourscamp* <sup>3</sup>, der den timor als donum, gratis datum, wenn auch nicht meritorium bezeichnet, die Güte des serviliter timere. Die von Odo abhängigen Quästionen des Cod. Trec. 964, die den timor servilis in der Furcht Gottes um der Hölle willen sehen <sup>4</sup>, haben es umgekehrt ungefähr mit *den* Schwierigkeiten gegen die Zuerkennung der Eigenschaft eines donum an den servilis timor zu tun,

<sup>1</sup> Wörtlich gleichlautend findet sich diese Antwort bei *Magister Martinus* (Cod. Paris. Nat. lat. 14556 fol. 324). Diese gleiche Schwierigkeit behandelt auch die 4. Quästionengruppe des Cod. Brit. Mus. Royal 9 E XII fol. 236.

<sup>2</sup> Cod. Bamberg. Patr. 127 fol. 62<sup>v</sup>.

<sup>3</sup> *J. B. Pitra*, *Analecta Novissima*, 112.

<sup>4</sup> Fol. 95<sup>v</sup>.

die wir bei Petrus von Poitiers und Udo gegen die Güte der gleichen Furcht gefunden haben: Quod obicitur: servilis timor donum est Spiritus Sancti: ergo ab aliquo habente caritatem potest haberi: Non provenit. Sunt enim quedam dona Spiritus Sancti, que cum caritate non habentur, ut ait Augustinus super illum locum psalmi: Concupivit anima mea desiderare iustificationes tuas. Nam et illud desiderium caritatis habende donum Spiritus Sancti est; non tamen cum caritate habetur<sup>1</sup>. Die zum gleichen Bereich gehörigen Quästionen des Cod. Paris. Maz. lat. 1708 nennen sogar den timor servilis, obwohl er nicht mit der caritas zusammenbestehen kann, deswegen ein donum des Heiligen Geistes, weil er den initialis timor vorbereitet<sup>2</sup>. Dies entspricht denn ganz der Tendenz der 27. Quästion der ebenfalls hiehergehörigen Sammlung des Cod. Brit. Mus. Harley. 3855, die schreibt: Notandum autem adhuc, quia donorum Dei aliud est appropriatorium, quia facit nos appropriare Deo sicut servilis timor; aliud exornamentum sicut ordines sacri, quibus exornatur natura; aliud excusatorium sicut coniugium, quod excusat coitum; [aliud] meritorium sicut virtutes. Non est ergo argumentum: si non est meritorium, non est ergo Dei donum<sup>3</sup>. Während aber diese 27. Frage keine Definition des timor servilis gibt, finden wir in der 48., die allerdings nicht vom gleichen Verfasser stammen muß, ausdrücklich nur den timor, der auch den Willen zur Tat ausschließt, als donum bezeichnet<sup>4</sup>.

*Petrus Cantor* dagegen, der sich an die gleiche Definition hält, begnügt sich in seiner Summe Abel damit, festzustellen, daß der timor servilis als timor, wenn auch nicht verdienstlich, so doch gut und ein donum Dei sei, als servilis aber nicht von Gott herrühre, während der timor initialis auch als solcher von Gott komme<sup>5</sup>. So dürfte es zu verstehen sein, daß der Cantor in seinem Paulinenkommentar es dem Heiligen Geist zuschreibt, daß er auch serviliter fürchten mache<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Fol. 115.

<sup>2</sup> Fol. 236.

<sup>3</sup> Fol. 15. — Die Frage 48 (fol. 19<sup>v</sup>) sagt: Nota: Licet servilis timor sit donum Dei, non tamen serviliter timere est meritorium, quia ad hoc, ut aliquod opus sit meritorium, oportet, ut operationem comitaret intentio, intentionem vero fides.

<sup>4</sup> Fol. 19<sup>v</sup>.

<sup>5</sup> Brügge, Stadtbibliothek, Cod. lat. 228 fol. 114<sup>v</sup>.

<sup>6</sup> Cod. Paris. Mazarin. lat. 176 fol. 170<sup>v</sup>: Et idem Spiritus timoris et Spiritus adoptionis, scilicet Spiritus Sanctus, qui timere facit etiam serviliter ...



Den servilis timor, der den Menschen zum Aufgeben des Schlechten bringt, nennt er auch irgendwie Gnade<sup>1</sup>.

*Petrus Manducator* wieder sagt vom timor servilis nur ganz allgemein, daß er ein donum Spiritus Sancti sei<sup>2</sup>.

Es dürfte die Bemerkung wohl nicht überflüssig sein, daß man wegen einer vielleicht eigentümlichen Auffassung des Begriffes gratia nicht notwendig mit der Bezeichnung des timor servilis als donum, diesen auch als gratia anerkannte. Wenigstens betonen die frühen theologischen Sentenzen des Cod. Brit. Mus. Royal 5 E II (XII. Jahrh.) ausdrücklich, daß die knechtische Furcht, die die Hand zurückhält, manchmal ein donum Dei, nicht aber deshalb auch schon eine gratia sei, da sie, wiewohl Türe zur Bekehrung und Vorbereitung des Weges für die caritas, doch nicht verdienstlich sei<sup>3</sup>. Hier haben nun die Porretaner eine vom Cod. Trec. 964 bereits erwähnte Unterscheidung weitergeführt in einer Form, die viel Anklang finden sollte. Durch ihre Schule kam vor allem die Benützung des terminus gratia für die supererogatoria in Gebrauch<sup>4</sup>. *Alanus* stellt nun unter den so verstandenen Gnaden solche fest, die a Spiritu, sed non in Spiritu sind, wie den timor servilis, der gratuitus genannt wird und eine Gabe des Heiligen Geistes ist, aber nicht in Spiritu gegeben wird, weil er nicht mit der caritas zusammenwohnt<sup>5</sup>. Dabei ist wohl zu beachten, daß *Alanus* den timor servilis nicht den Willen zurückhalten läßt. Dies tat auch *Simon von Tournai*<sup>6</sup>, der dann ebenfalls den timor servilis, so definiert, als donum a Spiritu sed non in Spiritu bezeichnet, weil er, wiewohl aus der Schwäche der Natur stammend, doch sich mit der Abwendung der Strafe beschäftigt<sup>7</sup>. Im wesentlichen das Gleiche lehrt die vierte

<sup>1</sup> Psalmenkommentar (Cod. Paris. Mazarin. lat. 176 fol. 60) : Pluvia etiam dicitur servilis timor, qui cohercet hominem a malo et refrenat, etsi non faciat perficere, faciat eum a malo cessare et est quantumque gratia.

<sup>2</sup> Kommentar zu Matth. 8 (Cod. Paris. Nat. lat. 15269 fol. 95<sup>v</sup>).

<sup>3</sup> Fol. 116 : Servilis, qui cohercet manum, quandoque donum Dei est nec tamen gratia, quia meritum non habet, et tamen ianua conversionis est et preparat viam caritati ut seta filo.

<sup>4</sup> Man vgl. *A. Landgraf*, Studien zur Erkenntnis des Übernatürlichen in der Frühscholastik. [Scholastik, IV, Freiburg i. Br. (1929) 24 f.]

<sup>5</sup> Theologicae Regulae, Reg. 83 (SSL 210, 663 f.).

<sup>6</sup> Quaestiones, Disp. 36 und 75 [Cod. Berolin. Phillipp. 1997 fol. 46<sup>v</sup> und 74<sup>v</sup>; *J. Warichez*, Les disputationes de Simon de Tournai. Spicilegium Sacrum Lovaniense. Fasc. 12. Louvain (1932) 108, 214 f.].

<sup>7</sup> Quaestiones, Disp. 36 (Cod. Berolin. Phillipp. 1997 fol. 47; *J. Warichez*, Les disputationes, 109) : Dicimus autem, quia timor servilis non est cum caritate, licet sit donum Spiritus Sancti . . . Donum enim Spiritus dicitur dupli-

Quästionengruppe des Cod. Brit. Mus. Royal 9 E XII, wenn sie sagt, daß man mit dem *servilis timor* zwar eine Gabe Gottes, nicht aber den Heiligen Geist selber habe, der nur dort wohne, wo die *caritas* sei<sup>1</sup>. Noch bei Wilhelm von Auxerre liest man für den *timor servilis* die Bezeichnung: *est a Spiritu Sancto, sed non est causa Spiritus Sancti und non est cum caritate, sed ad caritatem*<sup>2</sup>.

Nach dem vorsichtigen *Präpositinus*, der den *timor servilis* ebenfalls nicht den Willen bändigen läßt, hat man diese Furchtart per *Spiritum et numquam in Spiritu*, während man die *caritas a Spiritu et semper in Spiritu* besitzt; wieder anderes hat man, wie z. B. die Prophetie *a Spiritu et quandoque in Spiritu et quandoque non in Spiritu*<sup>3</sup>. Übrigens eine Terminologie, die man ähnlich in den *Notule super IIII librum sententiarum* des Cod. Vat. Reg. lat. 411 vorfindet<sup>4</sup>. Die anonyme *Summe* des Cod. Bamberg. Patr. 136 sagt vom *servilis timor* (der nach ihr auch den Willen knebelt): *et est donum Spiritus Sancti, scilicet que non sunt virtutes, nisi communius accipias virtutis vocabulum.* Auch als *gratuitum* bezeichnet sie ihn, dies aber nur insofern er ein *bonum gratis datum, quod non est naturale ist*<sup>5</sup>.

citer: *donum a Spiritu et in Spiritu, ut fides vel caritas in fidelibus; vel donum a Spiritu sed non in Spiritu, ut scientia in malis doctoribus.* In quocumque enim est, a Spiritu est. *Timor quoque servilis dicitur donum Spiritus Sancti, donum a Spiritu non in Spiritu.* Licet enim timor sit originaliter ex infirmitate, tamen, quia vertitur circa declinandum supplicium, est a Spiritu, sed non est in Spiritu. — Wörtlich gleichlautend findet sich dies auch bei *Magister Martinus* (Cod. Paris. Nat. lat. 14556 fol. 324). — Ferner vgl. man *Simon*, disp. 75 (Cod. Berolin. Phillipp. 1997 fol. 76; Cod. Brit. Mus. Harley. 3596 fol. 63<sup>v</sup> f.; *J. Warichez*, *Les disputationes*, 216): *Dicitur tamen servilis donum Spiritus, quia est a Spiritu, sed non in Spiritu, quo modo scientia Aristotelis; aliquid enim confert utilitatis, saltem ut caveatur malum opus.*

<sup>1</sup> Fol. 234: *Sed, qui servilem timorem habet, donum Dei habet, non tamen Spiritum Sanctum dicitur habere, quia possunt dona Spiritus Sancti haberi sicut scientia et huiusmodi, non tamen Spiritus Sanctus habetur, quia Spiritus Sanctus non dicitur haberi, nisi cum caritatem quis habuerit. Ergo qui servilem habet timorem, non habet Spiritum Sanctum, qui sine caritate haberi non potest.*

<sup>2</sup> *Summa aurea*, lib. 3 tr. 8 (fol. 183).

<sup>3</sup> *Summe* (Cod. Erlangen. lat. 353 fol. 14). Man vgl. auch die anonyme *Summe* des Cod. Vat. lat. 10754 fol. 57<sup>v</sup>.

<sup>4</sup> Fol. 74<sup>v</sup>: *Servilis, hic a Spiritu Sancto est, sed non cum Spiritu Sancto, quo scilicet quis abstinet a malo, tantum ut penam evitet.*

<sup>5</sup> Fol. 48<sup>v</sup>. — Man vgl. hier auch *Petrus von Capua* (*Summe* — Cod. Vat. lat. 4304 fol. 47<sup>v</sup>), die anonyme *Summe* des Cod. Vat. lat. 10754 fol. 57<sup>v</sup> und *Magister Martinus* (Cod. Paris. Nat. lat. 14556 fol. 325): *Responsio: Potest dici gratuitum servilis timor in quadam communiore significatione vel acceptione huius termini gratuitum, sicut desiderium caritatis dicitur gratuitum, nec tamen tali gratuito vel eius usu meretur quis vitam eternam.*

Auch nach dieser Summe ist mit der Gegenwart des timor servilis noch nicht die Einwohnung des Heiligen Geistes gegeben<sup>1</sup>.

An die Porretaner knüpft *Stephan Langton* an, da er den servilis timor, der auch nach ihm sich bis auf die Niederhaltung des Willens auswirkt, ad caritatem, wenn auch nicht cum caritate<sup>2</sup>, ein donum des Heiligen Geistes und ein gratuitum in dem Sinne von gratum oder besser gratis datum, naturalibus additum und gratie signum nennt<sup>3</sup>. Er hält die von ihm bereits — bei Alanus von Lille oder

<sup>1</sup> Cod. Bamberg. Patr. 136 fol. 26<sup>v</sup>: Item servilis timor est donum Spiritus Sancti et est in isto. Ergo donum Spiritus Sancti [statt: Ergo Spiritus Sanctus est in isto]. Instantia: Scientia nigromantie est donum Spiritus Sancti et est in isto. Ergo Spiritus Sanctus est in isto.

<sup>2</sup> Quästionen (Cod. Vat. lat. 4297 fol. 11<sup>v</sup>; Cod. Paris. Nat. lat. 14556 fol. 255<sup>v</sup>).

<sup>3</sup> Paulinenkommentar (Salzburg, Stiftsbibliothek von St. Peter, Cod. a. X 19, Seite 31): «Est servus, qui tenet penam, sed non diligit [Seite 31] iustitiam». Ex presenti serie glose manifeste habetur, quod amor servilis est donum Spiritus Sancti et ab eo. Sed queritur, utrum sit gratuitum. — Ad hoc dicimus, quod gratuitum dicitur aliquid, quod est gratis datum et sic omnia naturalia ut ingenium, ratio et similia sunt gratuita. Item gratuitum dicitur aliquid, quod est naturalibus superadditum, ut pulcritudo, fortitudo et similia. Item gratuitum dicitur aliquid, quod est gratie signum, ut donum prophetie, quod est signum gratie, licet sine ea esse possit. Hiis tribus modis est timor servilis gratuitum, quia est gratis datus, et quia est naturalibus superadditus et quia est signum gratie presentis vel future. Cum enim vident aliquem a peccatis abstinere, signum est eis, quod habeat vel habiturus sit gratiam. — Ebenso in den Quästionen (Cod. Vat. lat. 4297 fol. 11<sup>v</sup>; Cod. Paris. Nat. lat. 14556 fol. 255<sup>v</sup>): Sed ex quo servilis timor est donum Spiritus Sancti: ergo est et donum gratuitum. Et ita videtur, quod cum caritate possit haberi. Dicimus, quod gratuitum dicitur aliquid, quod est gratum. Et secundum hoc omne bonum sive sit gratum sive naturale, dicimus illud, quod est gratis additum. Et sic servilis timor dicitur gratuitum. Gratuitum etiam dicitur illud, quod est gratie signum, ut donum prophetie, quod est signum gratie. — Die gleiche Ansicht vertreten die zweiten Quästionen des Cod. Erlangen. lat. 353 fol. 84<sup>v</sup>. — Hier sollte aber Gaufrid von Poitiers von Langton abweichen, da er sagt: Dicimus, quod servilis timor est gratuitus id est gratis datus, sed non gratuitus id est gratum faciens sicut virtus, nec gratuitum id est gratie signum sicut prophetia (Summe, Cod. Brug. lat. 220 fol. 87). Auch die erste Quästionensammlung des Cod. Erlangen. lat. 353 läßt sich hier einreihen (fol. 60<sup>v</sup>): Dicimus ergo, quod timor servilis est quoddam donum Spiritus Sancti large accepto dono, scilicet quedam qualitas, qua homo abhorret facere malum propter penam et non propter iustitiam. Et est donum illud gratuitum large accepto gratuito. Dicitur enim largissime gratis datum et secundum hoc omnia naturalia sunt gratuita. Strictius dicitur gratuitum gratis superadditum. Et secundum hoc timor servilis dicitur gratuitum. — Man vgl. auch die zum Bereich *Langtons* gehörige Quästionensammlung des Cod. Brit. Mus. Harley. 658 fol. 72<sup>v</sup>: Gratuitum quandoque dicitur gratis datum. Secundum hoc etiam naturalia gratuita dicuntur. Quandoque gratis additum. Secundum hoc fides informis, timor servilis, predestinatio, prima innocentia Ade gratuita

Präpositinus — vorgefundene Unterscheidung für nützlich: Quidam timor est a Spiritu, ut initialis timor; quidam est a Spiritu et non habetur cum Spiritu, ut servilis timor; quidam est cum Spiritu et non est a Deo ut veniale; quidam vero, quod nec est a Spiritu nec cum eo, ut mortale<sup>1</sup>. Der timor servilis ist allerdings keine der sieben

sunt. Quandoque [fol. 73] dicitur gratuitum faciens gratum, quale est virtus. — Ähnlich auch in dem dem Robert Kilwardby zugeschriebenen Tractatus de articulis fidei (Cod. Paris. Mazarin. lat. 983 fol. 49<sup>v</sup>). Doch wird hier beigelegt: Concedunt tamen aliqui simpliciter, quod timor servilis sit donum Spiritus Sancti et tamen negant, quod simul insit cum Spiritu Sancto. Sed qualiter esse possit, non video (fol. 49<sup>v</sup>).

<sup>1</sup> Ich habe den in der Quästionenhandschrift Cod. Paris. Nat. lat. 14556 fol. 255<sup>v</sup> verderbten Text nach der entsprechenden Stelle des Paulinenkommentars im Cod. a X 19 (Seite 31) verbessert. — Man vgl. hier auch die zweite Quästionensammlung des Cod. Erlangen. lat. 353 (fol. 84<sup>v</sup>): Unde notanda est hic distinctio: Sunt quedam, que sunt a Spiritu Sancto, sed non cum Spiritu Sancto ut timor servilis et virtutes politice. Quedam sunt cum Spiritu sancto, sed non a Spiritu, ut venialia. Quedam cum Spiritu Sancto et a Spiritu Sancto ut virtutes gratuite et dona Spiritus Sancti, scilicet timor initialis et filialis et cetera virtutes. Quedam nec a Spiritu nec cum Spiritu ut peccata mortalia.

Ebenso *Hugo a S. Charo* im Paulinenkommentar zu Rom. 8, 15 (Hugonis de S. Charo Tomus Septimus. Venetiis (1732) fol. 47<sup>v</sup>), sowie auch in der demselben zugeschriebenen Sentenzenglosse (Cod. Paris. Nat. lat. 16412 fol. 84). Bonaventura sagt im Sentenzenkommentar [3 dist. 34 p. 2 a. 1 q. 1 — Quaracchi (1887) 755]: Quoddam namque donum est a Spiritu Sancto, sed non cum Spiritu Sancto, quia preparat ad Spiritum Sanctum; et tale donum est timor servilis secundum quod huiusmodi. Quoddam autem est donum, quod est a Spiritu Sancto et semper cum Spiritu Sancto, quia per ipsum consecratur habitaculum Spiritui Sancto, sicut est donum caritatis. Quoddam vero est donum, quod est a Spiritu Sancto et aliquando cum Spiritu Sancto, aliquando sine Spiritu Sancto, sicut donum, quod est ad Spiritus Sancti manifestationem et est ordinatum non solum ad propriam utilitatem, sed etiam ad alienam, sicut donum prophetiae et donum scientiae, quae aliquando in bonis, aliquando in malis reperiri habent.

Noch im späten XIII. Jahrhundert sollte z. B. der anonyme von einem Franziskaner stammende Kommentar zum 4. Sentenzenbuch des Cod. Gl. kgl. S. 1362 4<sup>o</sup> der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen schreiben (fol. 39<sup>v</sup>): Quod obicitur, quod timor est donum, dicendum, quod triplex est donum Spiritus Sancti. Quoddam enim donum est a Spiritu Sancto et semper cum Spiritu Sancto, ut donum gratie gratum facientis vel fides formata. Numquam cum Spiritu Sancto, ut timor servilis vel fides informis. Potest esse cum Spiritu Sancto et sine Spiritu Sancto ut donum prophetie. Philipp der Kanzler hat schon vorher das donum a Spiritu Sancto et cum Spiritu Sancto mit der gratia gratum faciens, das donum a Spiritu Sancto, das nicht cum Spiritu Sancto ist, mit der gratia gratis data gleichgestellt. Man vgl. die Summa de bono (Cod. Vat. lat. 7669 fol. 67<sup>v</sup>): Et licet quedam istarum gratiarum [die 1 Kor. 12 aufgezählt werden] videntur gratum facientes secundum quemdam modum, tamen non est ita, secundum quod de hiis intendimus ad presens. Nam, licet sapientia et scientia secundum unum modum sint a Spiritu Sancto et cum Spiritu Sancto, non est sic de gratia sermonis sapientie et sermonis scientie, vel etiam de sapientia et

Gaben des Heiligen Geistes, die Isaias aufzählt. Er ist nur insofern ein donum als er den Menschen auf den Empfang der Gnade vorbereitet und als er zugleich Ursache des Guten ist, d. h. von der Sünde zurückhält und so an das Gute gewöhnt<sup>1</sup>.

Wenn die zweiten Quästionen des Cod. Erlangen. lat. 353 den timor servilis auch in gleicher Weise wie Langton als donum bezeichnen, so lehnen sie doch in einer eingehenden Abhandlung ab, daß er deswegen auch eine virtus politica sei, die sie definieren als habitus mentis bene constitute absque gratia, que esse potest in pagano<sup>2</sup>. Sie lehnen dies ab, weil eben diese Definition der virtus politica darauf nicht zutrefte. Denn der timor servilis entstehe nicht durch Übung, wie die virtutes politicae; er werde vielmehr unmittelbar vom Heiligen Geist eingegossen. Außerdem sei das Fürchten nicht ein Wollen und folglich der Habitus des Fürchtens auch kein Habitus des Willens. Die Furcht sei überhaupt keine Tugend, da diese wesentlich ein Habitus des Willens sei. Übrigens stammt der Anlaß zu dieser Frage aus dem Bezirk der Porretaner. Denn Simon von Tournai entscheidet sich bereits dafür, daß der timor initialis, durch den man die Hölle fürchtet und Gott liebt, wenn auch keine katholische (wegen des Mangels des debitum officium), so doch eine politische Tugend sei<sup>3</sup>.

Auch später wollte man nichts davon wissen, daß der timor servilis eine Tugend sei. So sagt z. B. *Wilhelm von Auvergne*, daß die knechtische Furcht ein von Gott gegebenes bonum sei, nicht aber eine Tugend, da sie, obwohl sie einen von Sünde und Laster abwendet, dies nicht auf gute, d. i. lobenswerte, sondern vielmehr knechtische und tierische Weise tue. Denn sie erfasse so den Geist und die Intention

scientia, secundum quod cognitiones determinant tantum. Similiter de fide quoad cognitionis modum non est ut virtus, sed a gratia gratis data.

<sup>1</sup> Quästionen (Cod. Paris. Nat. lat. 14556 fol. 266). — Man vgl. auch *Gaufrid von Poitiers*, Summe (Cod. Brug. lat. 220 fol. 87<sup>v</sup>): Dicimus, quod timor [servilis] est donum Spiritus Sancti, et ideo est bonum, quia causaliter retrahit a peccato, licet timor pene, et assuefacit hominem et preparat illum ad caritatem. Ferner etwas weiter unten ebenda: Dicimus, quod loquitur de servili timore, et quamvis sit donum Dei, tamen stricte non dicitur donum Dei ex eo, quod nullum habeat usum ad Deum. — Nebenbei bemerkt, kennt *Gaufrid* auch den Begriff der dona informia (Summa — Cod. Paris. Nat. lat. 15747 fol. 23).

<sup>2</sup> Fol. 84<sup>v</sup>.

<sup>3</sup> Quästionen (Cod. Berolin. Phillipp. 1997 fol. 76<sup>v</sup>; Cod. Brit. Mus. Harley. 3596 fol. 64; *J. Warichez*, Les disputationes, 218). Ebenso *Magister Martinus* (Cod. Paris. Nat. lat. 14556 fol. 324). — Nebenbei bemerkt, deutet auch Präpositinus darauf hin, daß nur der Gerechtfertigte von der Tugend debito officio et debito fine Gebrauch machen könne (Summe, Cod. Vat. lat. 1174 fol. 42).

des Fürchtenden, daß dieser sein Augenmerk bloß darauf richte, der Strafe zu entgehen. Wie ein Hund, der den gegen sich erhobenen Stock sieht, aus bloßer Furcht davor vom Futter zurückgeschreckt werde, wie ein Dieb, der die bewaffneten Wächter sieht und so nicht zu stehlen wagt, allein aus Furcht vor den Wächtern sich abwende, wie auch die Seeleute, um das Schiff zu entlasten und dadurch den Gefahren des Sturmes zu entrinnen, ihre Waren ins Meer werfen, so werfen auch solche die Last der Sünden von sich, da sie den drohenden Sturm des Gerichtes und ihre eigene Versenkung in die Hölle sähen. Wie also ein Hund in dem vorgeführten Fall nicht enthaltsam, wie der Dieb nicht unschuldig, noch auch die Seeleute freigebig handelten, so tue auch der knechtisch Fürchtende nichts auf gute, nichts auf lobenswerte Weise<sup>1</sup>. Und das gehört nach Wilhelm von Auvergne eben zum Begriff der Tugend.

Endlich sollte *Wilhelm von Auxerre* den *timor servilis* deshalb als *donum* bezeichnen, weil er aus einer *fides informis* stammt<sup>2</sup>. Ihm schließt sich hier *Hugo a S. Charo* an<sup>3</sup>, während *Richard Fishacre* auf eine andere Begründung zurückgreift, da er *sine preiudicio* sagt, daß die Einflößung des Gedankens: aus der Sünde wird mir Krankheit oder Verarmung entstehen, vom Heiligen Geist stammen kann<sup>4</sup> und so auch der *timor humanus* und der *timor mundanus*, wie auch der *timor servilis*, wenn man von ihrer übergroßen Intensität absieht, als *donum spiritus sancti* bezeichnet werden können. Da aber diese Furchtarten *dona Spiritus* nur genannt werden, insofern sie zum Guten antreiben, und da der Gedanke an die ewige Strafe unvergleichlich stärker den Verstand erfaßt als derjenige an zeitliche Krankheit und Verarmung, wird nur der *timor servilis*, nicht aber die anderen

<sup>1</sup> De virtutibus c. 12. *Guilielmi Alverni Opera omnia*. I. Paris (1674) 160 f.

<sup>2</sup> *Summa aurea* lib. 3 tr. 8 [Paris, Pigouchet (1500) fol. 183]. — *Johannes von Treviso*, *Summe* (Cod. Vat. lat. 1187 fol. 39<sup>v</sup>), und *Herbert von Auxerre*, *Summe* (Cod. Vat. lat. 2674 fol. 79<sup>v</sup>).

<sup>3</sup> *Sentenzenkommentar*, zu 3 dist. 34 (Cod. Vat. lat. 1098 fol. 118): *Solutio*: *Timor servilis est donum Spiritus Sancti*. Ad id, quod primo obicitur, dicimus, quod duplex est pena: temporalis et eterna. Timere penam temporalem, que hic sentiri vel ymaginari potest, nature est, nec est donum Spiritus Sancti talis timor. Sed timere penam eternam, que ymaginari non potest hic, supra naturam est et supra humanam rationem. Et ideo talis timor non potest esse a natura; sed a gratia, scilicet a fide informi. — *Guerricus de S. Quintino* erwähnt in seinem *Paulinenkommentar* (zu 1 Kor. 12 — Cod. Paris. Nat. lat. 15603 fol. 66) den *timor servilis* als *gratia gratis data*.

<sup>4</sup> Man vgl. auch *Bonaventura*, zu 3 dist. 34 p. 2 a. 1 q. 1 ad 4 [Quaracchi (1887) 756].

beiden, als donum Spiritus Sancti benannt. Dazu kommt noch, daß der timor servilis häufig zum Guten antreibt, weil häufig die ewige Strafe für Sünden eintritt, der humanus und mundanus aber nur selten — denn nur selten erwachsen für Sünden Armut und Krankheit — ; ebenso ist auch der Gedanke : wenn ich sündige, wird mir Gott Krankheit und Verarmung schicken, selten, der Gedanke aber : Gott wird meine Sünde ewig strafen, häufig. So ist denn der timor servilis wenigstens nach einer Seite eine Gabe des Heiligen Geistes. Denn, wenn man an der Knechtsfurcht die Furcht vor Strafe und die Stärke der Furcht, die die Furcht vor der Trennung von Gott übersteigt, unterscheidet, dann ist die Einflößung dieser Furcht vom Heiligen Geist eine Gabe desselben und gut, die Stärke aber ist nicht gut, nicht vom Heiligen Geist, sondern aus übergroßer Selbstliebe<sup>1</sup>. Es sind also hier Gedankengänge noch maßgebend, die wir, freilich in anderer Form, bereits bei Udo oder Odo von Ourscamp angetroffen haben.

In ganz neuartiger Weise weiß sodann *Odo Rigaldi* die Eigenschaft des timor servilis als Gnade in dem Furchtsystem selber zu verankern :

Sumitur autem numerus iste per hunc modum : Cum triplex sit radix amoris, scilicet natura, libido et gratia, a natura oritur primus timor, qui dicitur naturalis. Libido autem duplex est, scilicet vivendi vel habendi, sive nimis diligens se aut aut nimis diligens sua. A prima oritur timor humanus, a secunda timor mundanus. Si autem timor oritur a gratia, aut a gratia gratis data et non gratum faciente, et sic est timor servilis ; aut a gratia gratum faciente, et hoc vel in statu imperfectionis [et sic est timor initialis ; vel in statu perfectionis] et sic est timor filialis. — Aliter dicitur sic, et in idem redit : omnis timor aut est meritorius aut demeritorius aut indifferens. Si indifferens, sic est timor naturalis ; si demeritorius, aut ex inordinatione ad se et sic est timor humanus, aut ad sua et sic timor mundanus ; si meritorius, aut dicitur meritorius, quia disponit ad meritum, et sic est timor servilis ; aut, quia operatur meritum vel in ipso consistit meritum, et hoc vel imperfecte, licet sufficienter, et sic est timor initialis, vel non solum sufficienter, sed etiam perfecte, et sic timor filialis<sup>2</sup>.

Hier leistet *Bonaventura* dem Odo nicht Folge, sondern führt entschieden die Begründung aus der Wirkung des timor fort, da er den timor servilis Gabe des Heiligen Geistes nennt und vermerkt :

Et ratio huius est : quoniam sicut donum Dei est nosse sive credere poenas futuras, pro eo quod est ibi quaedam cordis illuminatio et directio ; sic donum Dei est illas poenas aeternas refugere et timere pro eo, quod

<sup>1</sup> Cod. Vat. Ottob. lat. 294 fol. 245<sup>v</sup> f.

<sup>2</sup> Sentenzenkommentar (Cod. Brug. lat. 208 fol. 467<sup>v</sup>).

ex tali dono est quaedam cordis emollitio et fluxus concupiscentialis restrictio et in hoc quaedam rectificatio<sup>1</sup>.

Nach unsicheren Anfängen wagt man, wie wir sahen, doch schon seit der Mitte des XII. Jahrhunderts entschieden, den *timor servilis* als Gabe des Heiligen Geistes, ja auch als Gnade zu bezeichnen. Man ging wohl in der Erklärung der Eigenart eines solchen *donum* auseinander, was aber nicht hinderte, daß einige Formeln, vor allem «*donum a Spiritu et non in Spiritu*» starken Anklang fanden. Schließlich wurde auch die Unterscheidung zwischen *gratis datum* und *gratum faciens* hier verwertet.

<sup>1</sup> Sentenzenkommentar, zu 3 dist. 34 p. 2 a. 1 q. 1 Conclusio [Quaracchi (1887) 755]. — Bei dem früheren Johannes de la Rochelle finden wir in der *Summa de vitiis* den *timor servilis* (ohne Angabe einer Definition) neben dem *initialis* und *filialis* als *timor gratuitus* bezeichnet. Weiteres verspricht zur Frage Johannes dort mitzuteilen, wo er den *dono timoris* behandelt (Cod. Brug. lat. 228 fol. 25<sup>v</sup>).

---